

DER SITTLICHKEITSVERBRECHER

(Sittlichkeitsverbrechen an Kindern)

Copyright by
PRAESENS FILM AG Zürich/
INDEPENDENT-FILM München

D A S V E R B R E C H E N

1. KLEINTIERHANDLUNG *) (Tag)

- 1) Sehr nah: ein Teil des Schaufensters einer Kleintierhandlung. Regen peitscht gegen die Scheiben. Er hat die Luft so abgekühlt, dass sie aussen leicht beschlagen sind.

Eine Kinderhand macht einen Kreis wieder klar; ein Kinderkopf ist zu erkennen.

Über dem Kindergesicht blendet der Haupttitel des Filmes ein:

DER SITTLICHKEITSVERBRECHER **)

(Sittlichkeitsverbrechen an Kindern)

- 2) Der Titel blendet aus.
- Die Kamera fährt langsam zurück, an Käfigen und Aquarien vorbei. Affen, Vögel, junge Hunde, Fische, Schildkröten sind zu sehen. Ein durchdringender Lärm erfüllt den Laden und macht die späteren Gespräche unhörbar.

*) Es wird im Film vermieden, die Namen der Plätze zu bezeichnen. Als Schauplatz ist aber hier die Stüssihofstatt in der Zürcher Altstadt angenommen.

***) Die vollständigen Titel, die üblicherweise zu Beginn aufgeführt werden, sollen am Schluss dieser Filmerzählung erscheinen, um den Ablauf der Handlung nicht zu hemmen und den dokumentarischen Charakter des Streifens zu wahren.

- 3) Der Inhaber des Geschäftes, Robert Schmucki, der Käfige und Verschlänge seiner Tiere gereinigt hat, bemerkt lächelnd das faszinierte, etwa fünf Jahre alte Kind.
- 4) Da das Schaufenster durch einen Lamellenstoren halb abgedeckt ist, sieht er von der Frau, die neben dem Mädchen steht und offenbar auf es einredet, weder Brust noch Kopf. Was sie aber der Kleinen beibringen will, ist durch Gesten deutlich zu verstehen: sie möchte, dass das Kind sie begleitet. Doch dieses schüttelt heftig den Kopf.
- 5) Schliesslich gibt die Frau es auf, das Mädchen zu überzeugen. Sie befiehlt ihm, am Schaufenster stehen-zubleiben, überquert den Platz und verschwindet in einem Lebensmittelgeschäft.
- 6) Schmucki ist über das Interesse des Mädchens an seinen Lieblingen erfreut. Nach einigem Zögern geht er hinaus und führt das Kind an der Hand in den Laden.
- 7) Einen Augenblick lang schaut er der Kleinen zu, die sich mit den Tieren zu beschäftigen beginnt, dann geht er mit einem Ochsnerkübel durch sein Büro und den Lagerraum in den Hinterhof.

2. IM HINTERHOF (Tag)

- 8) An die Tierhandlung Schmuckis grenzt eine Bierhalle, deren Küchentür ebenfalls auf den Hinterhof mündet. Radiomusik dringt aus der Wirtschaft auf den Hof; sie deckt das Gespräch zu, das sich zwischen einem dicken Koch und dem Tierhändler anspinnt. Da aber Schmucki gleich darauf den Mann in die Küche begleitet, lässt sich vermuten, dass er sein Nachtessen bestellt.

3. KLEINTIERHANDLUNG (Tag)

- 9) Vor dem Schaufenster, wo vor kurzer Zeit das Mädchen zu sehen war, steht jetzt ein jüngerer Mann, der durch die Lamellenstoren die Kleine beobachtet. Sie spielt mit einem Wurf junger Dackel.
- 10) Das Gesicht des Beobachters ist nur in den Umrissen bemerkbar.
- 11) Nach einigem Zögern, und nachdem der Mann gesehen hat, dass im Laden, abgesehen von dem Mädchen, niemand ist, kommt er herein. Im Bild sind nur seine Beine

und ein Teil seines Oberkörpers zu sehen. Nachlässig lehnt er sich an den Ladentisch an. Er trägt Handschuhe.

- 12) Nun beginnt er mit dem Kind ein Gespräch. Nach einem kurzen Austausch von Worten bückt er sich, nimmt aus dem Korb, der auf einem viereckigen Stück Linoleum steht, eines der Hündchen und drückt es dem Mädchen in die Arme. Dann legt er dem Kind die Hand auf die Achsel und geht mit ihm hinaus.
- 13) Die Kleine ist mit dem Liebkosen des Tierchens so beschäftigt, dass sie auf das Aussehen des Mannes kaum achtet.
- 14) Einige Sekunden später kommt Schmucki in den Laden zurück und bemerkt ärgerlich das Fehlen eines der jungen Hunde. Im selben Augenblick betritt die Frau, die vorher mit dem Kind am Schaufenster gesprochen hatte, ängstlich den Laden. Sie ist vor allem an der schweren Markttasche, die sie schon am Anfang trug, zu erkennen.
- 15) Offenbar will die Frau wissen, wo das Kind geblieben ist. Das weiss Schmucki nicht. Er möchte aber seinen Hund wiederhaben. Schliesslich verlassen sie den Laden.

4. PLATZ VOR DER TIERHANDLUNG (Tag)

- 16) Nachdem Herr Schmucki die Adresse der Frau auf einer Zigaretenschachtel notiert hat, entfernt er sich ohne Gruss und verschwindet in der Bierhalle.
- 17) Die Frau geht nach einigem Ueberlegen in die nächste Telefonkabine und sucht hastig im Buch eine Nummer.
- 18) Gross: die Telefonnummer der Stadtpolizei.

5. KONFERENZZIMMER DER STADTPOLIZEI (Tag)

- 19) An der Wand ist ein grosser Stadtplan angeheftet. Sehr gross ist jetzt ein Ausschnitt aus der Karte, auf der einige Stecknadeln mit farbigen Köpfen eingesetzt sind, im Bild.
- 20) Eine Legende zeigt die Bedeutung der Farben der Stecknadelköpfe, z.B. blau = Verbrechen an Kindern.
- 21) Der leitende Polizeioffizier (Kommissar der Stadtpolizei) nimmt aus einer Schachtel eine Stecknadel mit blauem Kopf.

- 22) Nun ist auf der Karte gross der Platz zu sehen, auf dem schon drei blaue Nadeln stecken. Der Polizeioffizier markiert den Tatort, wo der Verbrecher heute das Opfer missbraucht hat. *)
- 23) Es ist zu vermuten, dass der Täter sich in diesem Quartier, das er bevorzugt, genau auskennt.
- 24) Die Akten der bereits in dieser Gegend gemeldeten Fälle liegen auf dem Tisch bereit. Im ersten Fall wurde das Opfer von den Eltern gebadet, die Kleider gewaschen; im zweiten Fall erfolgte tagelang überhaupt keine Anzeige, erst nachdem der Gesundheitszustand des Kindes die Einlieferung in ein Kinderpflegeheim nötig machte, erfuhr die Polizei von dem Verbrechen. Im dritten Fall wurde das Kind leider auf der Flucht vor dem Verbrecher schwer verletzt und ist heute noch im Spital.
- 25) Durch die schnelle Meldung der neuen Untat ist es der Polizei möglich, die Spuren, die zur Entdeckung des Verbrechers führen können, zu sichern.

*) Kommentator des ganzen Filmes wird dieser Polizeioffizier sein, der sowohl die Arbeit der Polizei erklärt, als auch in den späteren Fällen all jene Dinge berichtet, die dramaturgisch nicht unmittelbar gezeigt werden.

6. PLATZ VOR DER TIERHANDLUNG (Abend)

- 26) Inzwischen wurde die Strassenbeleuchtung eingeschaltet.
- 27) Schmucki, der sein Abendbrot eingenommen hat, kommt gemütlich aus der Wirtschaft.
Vor seinem Laden steht ein Polizist.
- 28) Ein Hauseingang in der Nähe wird ebenfalls bewacht.
- 29) Ein Polizeiauto steht bereit. Die Frau, die vorhin nach dem Kind gefragt hatte, führt ein weinendes Mädchen, in dem Schmucki erst nach einer Weile seine kleine Besucherin erkennt, auf den Wagen zu. Das Kleidchen des Kindes ist beschmutzt und zerrissen.
- 30) Nur mit Mühe kann ein Polizist dem Mädchen das Hündchen wegnehmen, das er Schmucki übergibt.
- 31) Gross: das Gesicht des weinenden Kindes.
- 32) Gross: das Gesicht Schmuckis, das zuerst Befremden, dann Abscheu ausdrückt.
- 33) Schmucki wird beim Betreten seines Ladens angehalten.

7. KLEINTIERHANDLUNG (Abend)

- 34) Während ein Detektiv den Tierhändler auszufragen beginnt, verfolgen wir die Spurensicherung durch Fachleute der Stadtpolizei.
- 35) Auf dem Ladenkorpus werden zahlreiche Hand- und Fingerspuren sichtbar gemacht *), unter anderem der Abdruck eines Teils einer Handwurzel. Obschon der Täter Handschuhe getragen hat, wird dieser kleine Teil der Hand zum Identitätsbeweis.
- 36) Auf dem Linoleumstück, auf dem das Hundekörbchen steht, ist unter mehreren Schuhspuren auch ein Gummisabsatz, auf dem das Wort 'Continental' nur zur Hälfte leserlich ist, bestäubt und mit Hilfe von Klebeband zur Auswertung abgenommen worden.
- 37) Von dem jungen Hunde werden Haare sichergestellt, weil unter Umständen die gleichen Haare zur Ueberführung des Verbrechers dienen können.

*) Es wird bewusst darauf verzichtet, in diesem Manuskript den technischen Ablauf der Spurensicherung und späteren Auswertung zu schildern. Im Film werden alle Einzelheiten unter Aufsicht von Experten, sowie die entsprechenden Einrichtungen gezeigt.

- 38) Im Protokoll der Einvernahme Schmuckis ist zu lesen, dass der Ladeninhaber keinerlei Angaben über den Sexualverbrecher machen kann.

8. KELLER = TATORT (Abend)

- 39) Vorsichtig leuchten Detektive den Kellerraum ab. In einer Ecke steht eine kleine Drehbank. Auf dem Boden liegt Staub. Vermutlich enthält dieser Staub Schleifspuren und mikroskopisch kleine Metallteile als Abfälle von der Drehbank.
- 40) Die Wände sind aus Sandstein und weisen eine kaum sichtbare Flora auf.
- 41) Boden und Wände werden minutiös geprüft.
- 42) Am Boden ist durch Schräglicht ein Fussabdruck sichtbar. Er wird mit Klebestreifen abgenommen und sofort ins Polizeilabor geschickt.
- 43) An einer Tür des Kellers ragt ein Holzsplitter heraus. Er weist Blutspuren auf. Auch sie werden zur Prüfung isoliert.

- 44) Teilchen der Flora und des Sandsteins selber werden von der Wand gekratzt.
- 45) Im Staub am Boden sind einige Tropfen zu sehen. Sie kommen ebenfalls zur Untersuchung in die wissenschaftliche Abteilung der Stadtpolizei und werden sich später als Spermaspuren des Täters erweisen.

9. UNTERSUCHUNGSZIMMER IM GERICHTSMEDIZINISCHEN INSTITUT (Abend)

- 46) Ein Arzt untersucht das Kind.
- 47) Während ein Detektiv die Kleider und die zum Teil zerrissene Wäsche des Mädchens an sich nimmt und damit verschwindet, um sie dem wissenschaftlichen Dienst zur Untersuchung zu übergeben, erklärt der Arzt einem andern Detektiv anhand einer anatomischen Zeichnung das Resultat seiner Untersuchung: das Kind ist an den Genitalien verletzt.
- 48) Blut- und Spermaspuren am Körper des Mädchens wurden zur Untersuchung in die Labors gebracht.

10. LABORATORIEN DES GERICHTSMEDIZINISCHEN
INSTITUTS UND DER STADTPOLIZEI *) (Abend)

- 49) Im Labor werden die Blut- und die Spermaspuren, die am Körper des Mädchens sichergestellt werden konnten, nach Gruppen klassifiziert.
- 50) Die Blutgruppe des Kindes ist A.
- 51) Die Spermaspuren weisen auf die Blutgruppe AB des Täters hin.
- 52) Unter einem Fingernagel des Kindes sowie an dessen blauem Pullover fanden sich mikroskopische Stofffasern: man weiss, dass der Mann einen dunkelgrauen, wollenen Anzug getragen hat.
- 53) Die Gummiabsatzspur aus dem Laden, sowie der Schuhabdruck aus dem Keller machen folgende Aussagen: der Schuh hat Grösse 41; wahrscheinlich werden an ihm später minutiöse Kupfermetallteile festzustellen

*) Um den Zuschauer nicht zu verwirren, wird im Film kein Unterschied zwischen den beiden zuständigen Laboratorien gemacht.

sein. Umgekehrt hat der Täter von seinen Schuhen winzige Teilchen von Ziegelstein zurückgelassen. Vermutlich ist er also in der Nähe eines Bauplatzes gewesen, oder er arbeitet selber auf dem Bau.

11. WOHNUNG DER ELTERN DES KINDES

(am andern Morgen)

- 54) Eine Polizeiassistentin befragt das Kind, und zwar auf eine so geschickte Art, dass das Mädchen kaum merkt, was man von ihm will. Die Assistentin gibt ihm Süßigkeiten und spielt mit ihm.
- 55) Das Kind kann eine ungefähre Beschreibung des Täters geben; auf alle Fälle weiss es, dass der Mann 'so merkwürdig geht', also offenbar hinkt.
- 56) Aus der Registratur der Stadtpolizei bringt ein Beamter Photos von bekannten möglichen Verbrechern, auf die das vage Signalement einigermaßen zutrifft. Die Assistentin legt sie dem Kind vor. Es ist unsicher, tippt aber auf zwei der zehn Photos.

12. KONFRONTATIONSRAUM DER STADTPOLIZEI (Tag)

- 57) In Begleitung der Polizeiassistentin betritt das Mädchen eine kleine Kabine, von der aus es den Raum überblicken kann, selber aber von aussen nicht sichtbar ist.
- 58) Vor der Kabine patrouillieren nun sechs Leute: zwei sind die von der Kleinen bezeichneten Verbrecher, die andern vier Polizeirekruten in Zivil.
- 59) Das Mädchen zeigt auf einen der Polizeirekruten. Der Identitätsnachweis ist also negativ.

13. LEBENSMITTELGESCHÄFT GEGENÜBER DER
TIERHANDLUNG (Tag)

- 60) Die Polizei befragt den Ladeninhaber, sowie die Angestellten des Geschäftes.
- 61) Eine der Ladentöchter kann den Mann, der mit dem Mädchen aus dem Geschäft Schmuckis getreten ist, beschreiben, ihr ist nämlich der kleine Hund, den das Kind in den Armen trug, aufgefallen.

- 62) Ein Detektiv setzt sich mit der Verkäuferin ins nebenanliegende Büro und beginnt mit Fragen ein Robotbild (Identi-Kit) zusammenzustellen.
- 63) Das Robotbild, das nun fertiggestellt und im Labor photographiert worden ist, wird vervielfältigt und zur Fahndung verteilt. Man weiss ausserdem, dass der Mann hinkt, und dass er - nach den Angaben der Ladentochter - etwa 1,70 m gross ist.

14. MONTAGE

- 64) Büro im Bauamt.
- 65) In einer Kartei wird nachgeforscht, ob irgendwo in der Nähe des Tatortes in der letzten Zeit gebaut worden ist.
- 66) Im Gasthof 'zum Adler' fand vor Monatsfrist ein Kaminbrand statt, und zwar im obersten Stock, wo sich die Zimmer der Angestellten befinden.
- 67) Zur Behebung des Schadens wurden auch Ziegelsteine verwendet.

- 68) Im Gasthof 'zum Adler'. Von den Kellnern und Küchenburschen, die im obersten Stock wohnen, gleicht einer auffällig dem Identi-Kit-Bild. Doch hinkt er nicht.
- 69) Die Polizei nimmt diesen Angestellten nicht fest, hingegen wird in seinem Zimmer, wie in den andern, eine Durchsuchung vorgenommen.
- 70) Es finden sich im Zimmer des Verdächtigen unter anderem ein Paar neugesohlte Schuhe und Lederhandschuhe.
- 71) Im Kleiderschrank hängt aber kein grauer Anzug.

15. AUSWERTUNGSZENTRALE DER STADTPOLIZEI (Tag)

- 72) An den Handschuhen sind Spuren von Hundehaaren, die mit denen des jungen Dackels von Schmuckis Laden identisch sind, zu finden.
- 73) Im Schuh bemerkt der Untersuchende einen schwarzen Nagel, der offensichtlich vom Schuhmacher umgebogen worden ist. An ihm sind Blutspuren der Blutgruppe AB zu finden. Dieser Nagel muss den Täter an der Ferse verletzt und das Hinken verursacht haben.

- 74) Ein Haufen alter Ledersohlen und Absätze, die in der Schuhmacherwerkstätte sichergestellt wurden, wo der Schuh des Angestellten repariert worden ist.
- 75) Unter diesen Abfällen findet man endlich den gesuchten Gummiabsatz sowie die entsprechende Schle.
- 76) Gummiabsatz und Schuhsohle weisen winzige Ziegelspuren wie auch Kupfermetallteile, wie sie sich im Keller gefunden hatten, auf.

16. VERHÖRZIMMER DER STADTPOLIZEI (Tag)

- 77) Nun wurde der Mann verhaftet.
- 78) Es werden ihm Fingerabdrücke genommen, dann wird er photographiert.
- 79) Die Konfrontation mit der Verkäuferin fällt nicht vollständig positiv aus.
- 80) Dagegen ist der Handwurzelabdruck des Verhafteten identisch mit dem, der auf dem Ladentisch der Kleintierhandlung sichergestellt wurde.

- 81) Blut- und Spermaspuren beweisen die Blutgruppe AB.
- 82) Auf der Hand des Mannes ist eine kleine verwachsene Stelle sichtbar, sie könnte sehr wohl die vernarbte Kratzwunde von dem Splitter im Keller her sein.
- 83) An der Ferse des Mannes wird eine noch nicht vernarbte Wunde entdeckt.
- 84) Der Mann legt immer noch kein Geständnis ab.

17. MONTAGE

- 85) Es wird nach dem Anzug des Täters gefahndet.
- 86) Auf dem Abfuhrplatz der Stadt erhält der Detektiv die Auskunft, dass alle Waren vernichtet werden.
- 87) Der Detektiv lässt sich die Abfuhrmänner, die im Bereich des Gasthofes 'zum Adler' arbeiten, vorführen.
- 88) Einer von ihnen sagt aus, dass er auf einem Ochsnerkübel einen in Packpapier eingewickelten dunkeln Anzug gefunden hatte. Leider passte er ihm nicht, und

er verkaufte ihn am selben Abend in einer Wirtschaft an einen Italiener.

- 89) Mit Hilfe der Interpol wird der Italiener, der inzwischen aus der Schweiz ausgereist ist, in einem kleinen Dorf in seinem Heimatland ausfindig gemacht.
- 90) So kommt der Anzug, den dieser Mann schon einige Tage getragen hat, zur Untersuchung ins Labor.

18. AUSWERTUNGSZENTRALE DER STADTPOLIZEI (Tag)

- 91) An der Hose des Anzuges haften - dem blossen Auge nicht sichtbar - Blutspuren des Mädchens, Gruppe A, wie auch Spermaspuren des Mannes, Blutgruppe AB.
- 92) Am Rücken der Jacke, ebenfalls unsichtbar für das Auge, finden sich die gleichen Floraspuren und Sandsteinpartikel wie im Keller des Tatortes.

19. UNTERSUCHUNGSZIMMER BEIM BEZIRKSGERICHT

- 93) Die Beweiskette ist so schlüssig, dass die Tat auch ohne Befragung klar zu verfolgen ist. Nun endlich ist der Täter bereit, ein Geständnis abzulegen. Er wird vom Bezirksrichter, da Verdacht auf verminderte Zurechnungsfähigkeit besteht, einem Psychiater übergeben.

20. SPRECHZIMMER EINER HEIL- UND PFLEGEANSTALT

- 94) Ein Psychiater unterhält sich mit dem Verbrecher. Ausschnitte dieses Gespräches legen die Wurzeln seines Triebes bloss: sie liegen in seiner Jugend.
- 95) Dann unterzieht der Arzt den Mann einem Rorschach-Test, dem Hamburg-Wechslerschen Intelligenztest und dem Szondi-Test.
- 96) Das Gutachten attestiert dem Angeklagten verminderte Zurechnungsfähigkeit.

21. SAAL IM BEZIRKSGERICHT

97) Der Bezirksrichter spricht sein Urteil. Dabei hat er drei Möglichkeiten:

- A. Der Mann wird zu einer Gefängnis- oder Zuchthausstrafe verurteilt.
- B. Die Strafe wird ausgesetzt, und an ihre Stelle tritt eine psychiatrische Behandlung.
- C. Wenn er mehrfach rückfällig ist, kann die Verwahrung verfügt werden.

22. STRAFANSTALT (aussen und innen)

98) Unter den Delinquenten ist eine erschreckend grosse Zahl Sittlichkeitsverbrecher an Kindern.

Nach Verbüsung der Strafe werden diese Menschen in Freiheit gesetzt und bleiben eine potentielle Gefahr.

99) In ganz seltenen Fällen entschliesst sich ein Sittlichkeitsverbrecher, dem unter Umständen die Verwahrung auf unbestimmte Zeit droht, zur Kastration.

- 100) Ein solcher Mann wird im Gespräch mit dem Anstaltsgeistlichen gezeigt.

23. KANTONSSPITAL, OPERATIONSSAAL

- 101) Der Mann wird operiert.
- 102) An einem Modell zeigt der operierende Arzt den Studenten den Eingriff und erklärt die Auswirkungen, die in den meisten Fällen den Sexualverbrecher von seinem Trieb befreien.

24. EIN ARCHIV IM GERICHTSGEBÄUDE

- 103) Die Akten über Sittlichkeitsverbrecher sind an Zahl enorm.
- 104) Wir greifen drei dieser Akten heraus und schildern in der Folge diese drei Fälle.

Die erste Geschichte

D A S M Ä D C H E N C L A U D I A

- 105) Gross: der Deckel einer Aktenmappe. Auf ihm ist geschrieben:

C l a u d i a

- 106) Die Akten werden geöffnet. Damit beginnt die Erzählung.

25. HOCHEBENE IM MITTELLAND

(Sonntagnachmittag gegen 3 Uhr)

- 107) Eine weite Hochebene irgendwo in der Schweiz. In der Ferne sind Berge zu sehen. Neben einem einsamen Bauerngehöft schlängelt sich ein Feldweg. Winzig wie ein Punkt bewegt sich darauf ein kleines Mädchen mit einem Puppenwagen.
- 108) Nun sehen wir das Mädchen nah. Es ist Anneli Hofer, acht Jahre alt, das Töchterchen des Schuhmachers im Dorf Etschwil.

109) Das Kind nimmt seine Puppe aus dem Wagen, legt sie sorglich auf die Wiese neben dem Weg und beginnt frisch einzubetten. Die Puppe sieht recht armselig aus, es fehlt ihr ein Arm, und sie hat kaum mehr Haare.

110) Langsam fällt der Schatten eines Mannes auf das Kind. Dann hört man dessen Stimme.

Fritz: Was isch mit dym Bäbi, Anneli? Fehlt em öppis? Es hät ja fascht kei Löckli meh.

111) Anneli dreht sich zu dem Burschen - dem drei- undzwanzig Jahre alten Bauern Fritz Stamm - um. Er ist der Sohn des verstorbenen Gemeindepräsidenten von Etschwil. An diesem Sonntagnachmittag hütet er allein den Hof; seine Mutter ist auf Besuch bei ihrer verheirateten Tochter, Mägde und Knechte sind ausgeflogen.

Anneli: (ernsthaft) Nänei, zwäg isch es scho. Aber es tänkt echli zwill, mys Susi, und da falled eim ebe d'Haar uus.

112) Fritz Stamm nimmt die Puppe auf und betrachtet sie.

Fritz: Und under em Röckli hät's au nüt a.
 Du bisch meini nüd grad e gueti
 Muetter.

Anneli: (zieht verlegen die Achseln hoch)
 D'Hösli sind halt i der Wösch.

113) Fritz: (nach einer Pause) Was meinsch,
 Anneli, wämmer gienged go naheluege
 bi-n-eus? Vielleicht isch öppis ume
 für dys Susi. Ich bin ellei, es stört
 is niemert.

114) Anneli wendet sich vertraulich an seine Puppe.

Anneli: Was seisch dezue? (Nun wieder zu
 Stamm:) Es laht tanke. Und mer
 chemted gern.

115) Nebeneinander gehen sie auf den Hof zu. Im
 Stall brüllt eine Kuh, ein paar Hühner, die
 sich im Sande eingescharrt haben, gackern träge.

116) Anneli hat seine Puppe wieder in den Wagen ge-
 bettet und reicht jetzt Fritz Stamm die Hand.

117) Der Bauer streichelt den Kopf des Kindes und
 führt es ins Haus.

118) Beide verschwinden im Dunkel des Flurs. Langsam schliesst sich hinter ihnen die Türe.

26. WERKSTATT DES SCHUHMACHERS HOFER

(am gleichen Tag, gegen 8 Uhr abends)

119) Die Lampe auf dem Werkstisch brennt. Das Licht wird reflektiert in einer grossen Glaskugel. Auf dem Schusterstuhl, den Kopf in die Hände gestützt, sinniert der Schuhmacher Ernst Hofer vor sich hin.

Hofer: Wie chann eine es Chind e derewäg
 zuerichte! - So eine ghört is Zucht-
 huus.

120) Im dunkeln Hintergrund ist eine halb geöffnete Türe zu erkennen. Aus dem anliegenden Zimmer dringt das unterdrückte Schluchzen eines Kindes zu dem Schuhmacher.

121) Nach einer Weile kommt eine abgehärmte Frau aus dem Zimmer und schliesst die Türe hinter sich. Ganz leise hört man Anneli aus der Kammer rufen.

Anneli: Muetti - lah mi doch nüd ellei!

122) Hofer blickt zu seiner Frau auf, senkt aber dann den Kopf.

Hofer: Ich zeig en a, de Stamm.

Frau Hofer: (erregt) Was häsch devo, wänn er hindere chunnt? - Das haltet euses Anneli ja gar nüd uus, so wie's jetzt dra isch. (Sie setzt sich.) Er müesst's doch uusfröge, de Polizischt. Und dänn würd mé's vor Gricht schleike. Und es chäm i d'Müüler vo de Lüüt.

Die Stille wird unterbrochen durch einen neuen bangen Ruf des Kindes.

Anneli: Chumm doch, Muetter! Ich ha-n-Angscht.

123) Der Ausdruck von Frau Hofer ist gequält. Sie geht auf die Kammertüre zu.

Hofer: Was sölled mer ä mache, dass es wieder zue sich sälber chunnt?

Auf einmal verliert Frau Hofer die Fassung und weint leise.

27. BAHNTRASSE IN DER NÄHE DER STATION ETSCH-

WIL (gegen 9 Uhr abends)

- 124) Eine Lokalbahn fährt durch die breite Landschaft um Etschwil.

28. ZUGSABTEIL ZWEITER KLASSE

- 125) Das Zugsabteil ist fast leer. Auf einer Bank sitzt eine ältere, schwere Frau und liest eine Zeitung. Es ist Frau Stamm, die Mutter von Fritz, die von ihrem sonntäglichen Besuch bei der Tochter zurückkommt.
- 126) Gross: ein Inserat, in dem zu lesen ist:
"Suche für mein Töchterchen Claudia ein nettes Ferienplätzchen auf dem Lande. Chiffre XY."
- 127) Frau Stamm trennt das Inserat vorsichtig aus der Zeitung und steckt es in ihre Handtasche.
- 128) Jetzt ist der Zug in die Station Etschwil eingefahren. Frau Stamm steigt aus.

129) Blick durch das Abteilfenster hinaus auf den kleinen Bahnhof. Fritz Stamm holt seine Mutter ab und stellt ihr Gepäck hinten in den Jeep. Dabei begrüßen sich die beiden freundlich.

Fritz: Wie isch der gange, Muetter?

Frau Stamm: Planget ha-n-i de ganz Tag, bis i di wieder gsehne. - Und was häs ch du gmacht?

Fritz: Nüt bsunders. Es isch en Sunntig gsy wie-n-en andere-n-au...

130) Die beiden besteigen den Jeep und fahren ins Dunkel.

29. HINTERHOF IN EINER GROSSTADT

(an einem Nachmittag gegen 4 Uhr)

131) An einer Brandmauer ist gross das Plakat einer Fluggesellschaft zu sehen. Ein farbiger Kinderball wird zweimal ins Bild geworfen.

132) Das Kind, das den Ball wirft, ist die blonde, blauäugige Claudia Stettler. Das Mädchen spielt für sich allein. Es ist bleich und ganz offensichtlich blutarm.

133) Im Hintergrund fährt der Jeep von Fritz Stamm vor. Er ist beladen mit einer Kiste junger Schweine und einem Kalb.

134) Fritz Stamm betrachtet einen Moment das Kind, dann ruft er es an.

Fritz: Claudia!

Das Mädchen unterbricht sein Spiel und kommt mit ernstem Gesicht auf Stamm zu, doch sagt es nichts.

Fritz: Weisch du, wer ich bin?

Claudia schüttelt den Kopf.

Fritz: De Fritz Stamm. Aber du seisch mer eifach Fritz. Und wänn ich myni War abglieferet han, dänn chumm i wieder und nimm di grad mit i d'Ferie.

135) Das Mädchen ist etwas verwirrt; nachdem es einen Augenblick nachgedacht hat, widerspricht es.

Claudia: Aber d'Muetter hät doch gseit, sie well mi sälber bringe - am Sunntig.

Fritz: (lacht) Gluschtet's di nüd, mit mir im Jeep z'fahre?

Claudia: Woll, scho. Aber wäge dem muess i glych zerscht d'Muetter fröge.

Damit geht Claudia auf das benachbarte Haus zu. Nach einigem Zögern holt Fritz sie ein.

30. WOHNUNG VON FRAU STETTLER, ARBEITSZIMMER

136) Auf der Glasscheibe einer Wohnungstüre ist zu lesen: "Meta Stettler, Damenschneiderin".

137) Frau Stettler ist etwas mehr als dreissig Jahre alt, mager und nervös. Sie scheint nicht sehr erfreut über den unerwarteten Besuch von Stamm.

Frau Stettler: Ich hett scho gern gseh, wo das Chind anechunnt.

Fritz: Sie meined doch nüd öppe, es chöm's nüd rächt über bi-n-eus? - Telefoniered Sie doch mit der Poscht in

Etschwil. Oder mynetwäge mit der
Polizei. Die gänd Ihne scho Uskunft
über eus.

Frau Stettler: (sehr verlegen) S'isch nüd, wyl i
Angscht hett. - Dänn will i also
grad d'Sache zwägmache für d'Claudia.

31. DORF ETSCHWIL (etwa 2 Stunden später)

138) Geruhsam liegt das behäbige Bauerndorf Etsch-
wil da. Fritz Stamm, der seine Tiere auf dem
Markt verkauft hat, fährt mit Claudia ins Dorf
ein und hält vor dem Kramladen.

Fritz: Ich ha nüt degäge, wänn d'mer wottscht
hälfe-n-uf em Fäld. Aber dänn muesch
es Huetli ha gäge d'Sunne.

Claudia: (wehrt sich) Ich törfi nütaneh, hät
d'Muetter gseit.

139) Stamm hebt das Kind mit beiden Händen aus dem
Wagen und wirbelt es zweimal in der Luft herum.

Fritz: So, hät sie. Aber da befiehle-n-ich
und niemert andersch.

- 140) Der Postbote des Dorfes hat die Szene beobachtet und geht nun ins Postgebäude.

32. POSTBURO ETSCHWIL (gleiche Zeit)

- 141) Die Posthalterin ordnet Briefe und Pakete und stempelt die eingehende Post. Der Briefträger bleibt hinter ihr stehen.

Briefträger: Es stimmt also, was d'Lüüt verzelled.
Uf alls abe näméd die Stamms na es
Feriechind is Huus.

Posthalterin: (indem sie weiterarbeitet) Woher
söll die alt Frau Stamm wüsse, was
ihre Sohn agstellt hät? (Dann unter-
bricht sie ihre Arbeit und blickt
den Postboten an.) Und bewyse cha's
einewäg niemert.

- 142) Briefträger: (empört) So, das cha me nüd bewyse?
Ich ha's gseh, s'Anneli, wo's vo's
Stamme Hof devogrännt isch!

Posthalterin: Und d'Polizei? Werum macht die nüt?
Die weiss nüd weniger als mir.

Briefträger: Was söll d'Polizei, wänn nüd emal
die eigne-n-Eltere Azeig mached gäge
de Purscht?

Die Posthalterin wendet sich ab und beschäf-
tigt sich wieder mit ihrer Arbeit.

33. HOF STAMM (gegen 11 Uhr nachts)

143) Gegen den Nachthimmel ist der Hof Stamm als
Silhouette zu erkennen. Die alte Bäuerin, eine
Laterne in der Hand, macht einen Rundgang.

34. HOF STAMM, KÜCHE (Nacht)

144) Frau Stamm trifft zu ihrer Verwunderung in der
Küche ihre Magd Klärli an.

Frau Stamm: (ungehalten) Was sitzisch du da na
umenand?

Klärli: Frau Stamm - das Chind mues us em
Huus.

145) Die Bäuerin ist zuerst sprachlos. Dann sagt sie scharf:

Frau Stamm: Wieso? Was isch los?

Klärli: (stockend) De Fritz hät am Sunntig vor vierzäh Tage, wo Sie nüd diheime gsy sind, öppis agstellt mit s'Schuehmachers Anneli.

146) Frau Stamm: (die ganz bleich geworden ist) Das isch nüd wahr, Klärli. - Mach dass'd undere chunnsch!

Die Magd geht nach einem stummen Nicken in den ersten Stock hinauf. Die Bäuerin bleibt lange nachdenklich stehen. Dann setzt sie sich schwer auf die Küchenbank.

Frau Stamm: (für sich) De Fritz! Das cha doch nüd sy!

147) Gross: die Uhr. Sie zeigt jetzt auf halb eins.

148) Immer noch sitzt die Bäuerin da und lauscht. Auf einmal hört sie eine Türe knarren und dann leise Schritte tapfen.

149) Frau Stamm steht auf, horcht, steigt die Treppe empor.

35. HOF STAMM, GANG IM ERSTEN STOCK UND

CLAUDIAS KAMMER (Nacht)

150) Zu ihrem Entsetzen sieht die Bäuerin durch die offene Türe der Kammer Claudias ihren Sohn in Hemd und Hose vor dem Bett des Ferienkindes stehen.

Frau Stamm: Was machsch du da?

151) Ihr Sohn blickt rasch auf, fasst sich aber sofort und antwortet beiläufig.

Fritz: Ach, eso-n-es Chind hät doch mäng-mal Angscht, wänn's zum erschtemal a me-n-e frömde-n-Ort schlaft.

Man merkt Frau Stamm nicht an, dass sie über diesen nächtlichen Besuch bei Claudia zutiefst erschrocken ist.

Frau Stamm: Du meinsch es guet. Aber ich chan einewäg nid schlafe. Gang du nu is Bett - ich blybe scho by-n-em.

Der junge Bauer nickt.

Fritz: Guet Nacht!

- 152) Nachdem ihr Sohn das Zimmer verlassen hat,
setzt sich Frau Stamm zum Bett des Kindes.

36. POSTBÜRO ETSCHWIL (am andern Morgen)

- 153) Frau Stamm betritt soeben die Telefonkabine,
während die Posthalterin auf der kleinen Zen-
trale die Nummer für sie durchsteckt. Dann
legt sie den Kopfhörer um und hört mit.
In ihrer Nähe steht der Briefträger.

- 154) Das Gespräch dringt aus der Telefonmuschel.

Frau Stamm: Es isch mer nüd rächt, Frau Stettler.
Aber Ihri Claudia isch halt doch
chlyner, als mer tänkt händ. Und mer
händ nüd gnueg Lüüt, wo chönnted
zue-n-em luege.

Frau Stettler: Ich cha doch nüd eifach vo der Arbet
ewegglaufe!

Frau Stamm: Und wänn's abefallt - vom Heubode?
Oder wänn s'Gülleloch offestaht?

Frau Stettler: So chumm i halt, i Gotts Name.

Frau Stamm: Am Namittag händ Sie en guete Zug.

155) Die Posthalterin wendet sich zum Briefträger.

Posthalterin: Sie hät meini doch öppis gmerkt.

Briefträger: Aber allem a wott sie nüd, dass de
Fritz erfahrt, wievill sie vo-n-em
weiss.

Posthalterin: Drum chunnt sie ä da here cho tele-
foniere.

37. HOF STAMM (Tag)

156) Eine warme Herbstsonne liegt über dem Gut der
Familie Stamm.

157) Fritz Stamm ist damit beschäftigt, Spätäpfel
von einem alten Baum abzulesen.

158) Durch die Blätter eines Astes beobachtet er,

159) wie Klärli und Claudia vor dem Bauernhaus dürre
Bohnen rüsten.

160) Claudia ist nicht ganz bei der Arbeit.

Claudia: Werum törf i jetzt nüd übere-n-is
Wäldli? Ich wott ja nu e paar Zwyg
hole für en schöne Struuss.

161) Klärli: Jetzt müed nüd! D'Frau Stamm hät
 der's verbotte, vom Hof eweggz'laufe.

162) Gross: Fritz Stamm. Er überlegt einen Augen-
 blick, dann ruft er:

Fritz: Klärli! Hol mer ä gschwind die gross
 Zeine! Sie staht im Tänn hine näbet
 em Bruggewage.

163) Klärli: (kurz angebunden über die Schulter)
 Ich ha kei Zyt.

164) Wah: das Gesicht Stamms, nun böse.

Fritz: Tue nüd tumm wäg dene paar Schritt!
 Gang jetzt!

165) Widerwillig steht die Magd auf und geht ins
 Tenn.

166) Der junge Bauer springt von der Leiter, eilt
 auf das Tor der Einfahrt zu und verriegelt es.
 Dann geht er freundlich auf Claudia zu.

Fritz: (schadenfroh) So, die wäred mer los.
 Chumm, Claudia!

167) Klärli schlägt mit den Fäusten gegen das Tor.
Was sie ruft, ist nicht zu verstehen.

168) Claudia sträubt sich vorerst.

Claudia: Aber das törf i doch nüd. D'Frau
Stamm hät gseit -

Fritz: Mir sind gly wider zrugg. Mir gönd
nu gschnäll mitenand uf d'Chilbi.

169) Nun gibt Claudia ihren Widerstand auf. Die
beiden entfernen sich.

38. DORF ETSCHWIL (kurz darnach)

170) Stamm und Claudia fahren im Jeep mit übersetz-
ter Geschwindigkeit durch die Dorfstrasse.
Die Kamera schwenkt.

171) Ein Fenster der Schusterwerkstatt. Anneli
starrt mit erschrecktem Ausdruck dem Gefährt
nach. Dann verschwindet das Kind.

39. POLIZEIPOSTEN ETSCHWIL (wenig später)

172) Der Polizeigefreite Kuhn sitzt in Zivil am Pult. Vor ihm stehen Herr und Frau Hofer und Anneli.

Anneli: Ich ha-n-en gseh, wie-n-er bi-n-eus verbygfahre-n-isch, uf der Strass gäge-n-Oberbüehl.

173) Kuhn blickt die drei finster an. Dann stellt er eine Nummer ein.

174) Jetzt ist die Verbindung hergestellt.

Kuhn: Kuehn. Händ Sie e-n-Ahnig, Frau Stamm, wo de Fritz anegfahre-n-isch? ...
Er hät eues Feriechind by sich.
Ah, das wüssed Sie scho. Ja, hoffet-li finded mer en. ... Tanke, Frau Stamm.

Der Polizist legt den Hörer auf.

175) Nachdem er sich einen Moment besonnen hat, stellt er eine neue Nummer ein. Während er auf die Verbindung wartet, sagt er zum Schuhmacher, ohne ihn anzusehen:

Kuhn: Es hät lang tuuret, Hofer, bis Sie äntli usegruckt sind mit der Sprach!

176) Die Zentrale der Kantonspolizei meldet sich.

Kuhn: Da isch Poschte-n-Etschwil, Gfreite Kuehn. Ich ersueche-n-um Durchgab vo der Autonummere ZH 19231. Das Auto isch az'halte, es isch en Jeep. Und de Halter, Fritz Stamm, isch da uf de Poschte z'bringe. Wäge Verdacht der unzüchtigen Handlung mit einem Kind. Fertig.

177) Der Schuhmacher wird immer unruhiger.

Hofer: Wänn nu dem frömde Chind nüd au na öppis gscheht! Ich müesst mer ja mys Läbe lang Vorwürf mache. Wo sind's ächt here?

Anneli: Ich ha's ja gseit: er isch gäge-n-Oberbüehl!

Kuhn: (nachdenklich) Ja - det isch Chilbi.

178) Er steckt seinen Dienstrevolver ein.

Frau Hofer: Was händ Sie jetzt vor?

Kuhn: (indem er zur Tür geht) Ich? Ich
hocke jetzt uf mys Töff.

40. CHILBIPLATZ IN OBERBÜHL (etwas später)

179) Es ist ein kleiner Festplatz mit einem Karussell, einer Schiffsschaukel, zwei Schiessbuden und einem Lebkuchenstand. Die Buden sind um das Wirtshaus 'zum Sternen' gruppiert.

180) Das Karussell ist fast verdeckt von Zuschauern. Fritz Stamm steht hinter Claudia, die auf einem Holzpferdchen sitzt.

Fritz: (während der Fahrt, vertraulich)
Jetzt gömmer mitenand uf die Höchi,
vo det chasch d'Stadt gseh, vielleicht
sogar eues Huus.

Claudia: Jetzt grad?

181) Sobald das Karussell anhält, steigen die beiden ab und nähern sich dem Jeep.

182) Plötzlich bleibt Claudia stehen und zeigt auf die Schiffsschaukel.

Claudia: Das wett i gern na vorher, da uf die
 Schifflischaukle!

- 183) Die beiden verschwinden in der Menge.
- 184) Fritz und Claudia schaukeln übermütig in ihrem
 Boot.
- 185) Gross: das Gesicht Fritz Stamms verändert sich
 mit einemmal.
- 186) Er hat am Rande des Festplatzes den Polizisten
 Kuhn, der soeben mit seinem Motorrad eingetrof-
 fen ist, bemerkt.
- 187) Auch Kuhn hat die beiden auf der Schiffsschau-
 kel entdeckt. Doch gelingt es ihm nicht, sich
 durch die kompakte Mauer der Leute zu zwängen.
- Kuhn: (ruft) Stamm! Stamm!
- 188) Stamm erschrickt. Im Schwingen ruft er dem Be-
 sitzer der Schaukel zu:
- Fritz: Ahalte! So brämsed doch!
- 189) Der Mann bremst tatsächlich die Schaukel. Stamm
 steigt aus, wendet sich dann hastig an Claudia.

Fritz: Mach nu wyter, Claudia, ich bi grad
 wieder da.

190) Nun versucht Stamm so schnell wie möglich zu
 seinem Jeep zu gelangen. Doch Claudia folgt
 ihm.

191) Kuhn hat Mühe, sich mit seinem Motorrad einen
 Weg durch die fröhlichen Zuschauer zu bahnen.

192) Sowie sich Fritz in den Jeep schwingt, steigt
 auch Claudia ein.

Claudia: Ich wott mitcho, Fritz! Häsch mer's
 doch versproche!

Fritz: Styg uus! Chasch nüd folge?

Claudia: (eigensinnig) Ich blybe nüd ellei da.

41. STRASSE BEIM CHILBIPLATZ

193) In der Nähe des Chilbiplatzes gelingt es
 Stamm endlich, schneller zu fahren.

194) Kuhn kommt mit dem Motorrad nur langsam vor-
 wärts, weil sein Weg immer noch versperrt ist.

42. LANDSTRASSE

195) Im Jeep hat Claudia den Motorradfahrer bemerkt,
der ihnen folgt.

Claudia: Es isch eine hinder eus her!

196) Stamm wirft einen nervösen Blick nach rück-
wärts.

Fritz: De känn i. De wott eim immer vor-
fahre.

Claudia: So gib doch Gas, Fritz!

Fritz: Ich bringe nüd meh use.

197) Unter dem Jauchzen des ahnungslosen Kindes
entspinnt sich nun eine Jagd. Stamm wird immer
bleicher und erregter, seine Züge verzerren
sich.

198) Aber auch Kuhns Gesicht spannt sich immer mehr
an.

199) Claudia: (drängend) So mach doch, suscht
holt er eus y!

200) Doch Stamm schüttelt den Kopf. Dann hält er den Jeep an und klammert sich einen Augenblick am Steuerrad an.

201) Kuhn stellt sein Motorrad vor den Jeep und wartet auf Stamm, der aussteigt und auf ihn zukommt.

Kuhn: Sind Sie verrückt, Stamm, eso z'fahre? Mit eme Chind im Charre!

Stamm: (tonlos) Wänn das nüd by mer gsy wär, hetted Sie mich nüd verwütscht.

202) Kuhn schiebt sein Motorrad auf die Seite der Strasse und geht auf den Jeep zu.

Kuhn: Sitz da hindere, Claudia. (Zu Stamm:) Und Sie chömed zu mir füre!

Dann setzt sich Kuhn ans Steuer.

203) Stamm steigt zögernd ein.

Fritz: (leise) Ich ha dem Chind nüt ta.

Der Polizist schaut ihn kalt an.

Kuhn: Dänn hät's meh Glück gha als s'Schuehmachers Anneli!

- 204) Der Polizist fährt mit seinem Gefangenen und dem Mädchen in der Richtung nach Etschwil davon.

43. HOF STAMM, GUTE STUBE

- 205) In der Stube sitzen die Bäuerin und ihr Gast, Frau Stettler, schweigend da. Das Kaffeegeschirr ist unberührt. Frau Stamm hat die Augen geschlossen. Schliesslich spricht sie mühsam.

Frau Stamm: Ich ha keis Aug zueta. Di ganz Zyt ha-n-i uf das Chind uffasst.

- 206) Frau Stettler schaut gequält auf die Bäuerin. Dann redet sie leise vor sich hin.

Frau Stettler: Wänn i's nu wieder überchumme!

Frau Stamm: Er isch myn einzige Sohn, de Fritz. Und doch muess i hoffe, dass en d'Polizei findt - zur rächte Zyt.

- 207) Ganz leise ist das Motorengeräusch des nahenden Jeeps zu vernehmen. Dann hält das Fahrzeug. Frau Stettler hat nicht die Kraft, sich zu erheben. Sie blickt hilflos zu der Bäuerin.

Diese steht beherrscht auf und legt ihre Hand
auf die der jüngeren Frau.

Frau Stamm: Blybed Sie, Frau Stettler. Ich
schicke-n-e-n-Ihri Claudia.

Dann geht sie festen Schrittes hinaus.

208) Das Bild hält gross das Gesicht der wartenden
Frau Stettler fest. Sie vernimmt das helle
Lachen ihres Kindes und dann die Stimmen, zu-
erst die von Frau Stamm.

Frau Stamm: Claudia!

Claudia: Mir händ's toll gha, de Fritz und
ich! Fascht wäred mer gschwinder gsy
als de Herr Kuehn.

Frau Stamm: Gang jetzt ine. Dyni Muetter isch da.

209) Auf einmal ist Claudia da. Ihre Mutter schliesst
sie in die Arme.

Claudia: Muetter!

Frau Stettler bringt kein Wort über ihre
Lippen.

44. HOF STAMM, VOR DEM HAUS

- 210) Fritz Stamm bleibt im Jeep sitzen. Er hat nicht den Mut, seine Mutter anzusehen.
- 211) Aber auch für den Gefreiten Kuhn ist es nicht leicht, auf die Bäuerin zuzugehen, die aufrecht dasteht und ihm gerade in die Augen blickt.
- Kuhn: Frau Stamm, Sie sötted e paar Sache packe für Ihre Sohn. Ich mues en mitneh.
- Frau Stamm nickt.
- Frau Stamm: Ja, Herr Kuehn.
- 212) Dann kehrt sich die Bäuerin ohne einen Blick für ihren Sohn ab.
- 213) So sieht auch der Gefreite Kuhn nicht, dass sich die Augen der Frau mit Tränen füllen.

Die zweite Geschichte

DER FALL STEFAN

- 214) Gross: Polizei-Akten. Auf dem Umschlag ist zu lesen:

D e r F a l l S t e f a n

- 215) Die Akten werden geöffnet, und damit beginnt die Erzählung.

45. GASSE UND PLATZ EINER MITTELGROSSEN STADT

(halb 11 Uhr vormittags)

- 216) Blick durch eine winklige Gasse auf den Hauptplatz. *)
- 217) Die Turmuhr einer Kirche schlägt halb elf.
- 218) Der Lieferwagen einer Tageszeitung hält kurz vor einem Kiosk. Der Chauffeur wirft ein Zeitungsbündel auf die Verkaufslade.

*) Die Erzählung spielt in St.Gallen. Selbstverständlich sind Handlung und Personen frei erfunden.

- 219) Während das Kioskfräulein das Bündel aufschneidet, erscheint der etwa achtzehn Jahre alte Otto Senn, ersteht ein Exemplar und beginnt zu lesen.
- 220) Gross: die Schlagzeile auf dem Titelblatt:
"Der freigesprochene Stickereizeichner Singer jetzt vor Obergericht".
Dazu ein Bild Singers, sowie das Photo eines etwa zwölfjährigen Knaben, darunter steht der Name Stefan Maag.
- 221) Senn steigt lesend in seinen eleganten Renault 'Floride'. Bevor er abfährt, überfliegt er noch den Leitartikel.
- 222) Gross: "Der vor drei Monaten vom Bezirksgericht freigesprochene Stickereizeichner Ferdinand Singer hat sich jetzt auf Grund einer Appellation des Staatsanwalts vor Obergericht zu verantworten. Hat der Knabe Stefan Maag die Wahrheit gesagt, oder wurde Singer von ihm zu Unrecht bezichtigt?"

46. IM GERICHTSSAAL (etwas nach 11 Uhr)

223) Im Verhandlungssaal des Obergerichts die fünf Richter, der Staatsanwalt, der Verteidiger und der Angeklagte Ferdinand Singer. Auf den Zuschauerbänken einige Leute, am Pressepult zwei Journalisten.

224) Auf dem Zeugenstuhl sitzt der Rechtsanwalt Dr. Hans Ulrich Felder. Der Präsident des Obergerichts wendet sich an den Zeugen.

Präsident: Herr Rechtsanwalt Dr. Felder, Sie haben zu Händen des Gerichts eine schriftliche Erklärung abgegeben.
(Liest aus einem Protokoll vor:)
"Ich kenne Herrn Ferdinand Singer seit meiner Jugend. Er hat mich menschlich und beruflich gefördert. Niemals stellte er an mich Forderungen, die man als unsittlich bezeichnen könnte."

225) Der Präsident legt das Protokoll hin.

Präsident: Das ist etwas allgemein. Was meinen Sie mit "menschlicher und beruflicher Förderung"?

Dr.Felder: Mein Vater ist früh gestorben. Ohne finanzielle Hilfe von Herrn Singer hätte ich nicht studieren können.
(Beiläufig:) Natürlich habe ich das Darlehen inzwischen zurückbezahlt.

226) Jetzt wendet sich der Staatsanwalt an den Zeugen.

Staatsanwalt: Haben Sie den Angeklagten manchmal in seiner Wohnung besucht?

Dr.Felder: Sehr oft sogar, Herr Staatsanwalt.

Staatsanwalt: Und ist es da nicht doch zu unsittlichen Annäherungen gekommen?

Dr.Felder: Nie.

227) Der Verteidiger legt Wert darauf, diese Aussage festzuhalten.

Verteidiger: Nicht wahr, Herr Kollega, Sie wären grosszügig genug, eine Jugendsünde einzugestehen?

Dr.Felder: Selbstverständlich. Was könnte mir das heute noch schaden?

Staatsanwalt: Aber nützen würde es Ihnen auch nicht viel.

228) Der Verteidiger ist über den Einwurf des Staatsanwalts ungehalten.

Verteidiger: Die Erklärungen von Herrn Dr. Felder stimmen mit den Aussagen der bereits einvernommenen Zeugen überein. Es ist unbegreiflich, dass das Gericht auf die Aussage eines zwölfjährigen Knaben mehr abzustellen scheint, als auf das Wort von Männern, die in unserer Stadt Ansehen geniessen!

47. KORRIDOR IM OBERGERICHT (gegen halb 12 Uhr)

229) Otto Senn betritt das Gerichtsgebäude und geht an dem Aufsichtsbeamten, der sich mit einem Polizisten unterhält, vorbei. Der Polizist hält ihn auf.

Polizist: Was wänd Sie bi-n-eus, Sänn? Möged Sie nüd gwarde, bis Sie wieder emal drachömed?

Senn: (süffisant) Sie sind ja kolossal witzig!

Damit geht Senn auf die Tür des Verhandlungs-
saales zu.

230) Der Aufsichtsbeamte wendet sich neugierig an
den Polizisten.

Beamter: Was isch dänn das für es Früchtli?

Polizist: Ach - en stadtbekannte Strichbueb.

48. IM GERICHTSSAAL (gegen halb 12 Uhr)

231) Das Gericht ist dabei, den Angeklagten Ferdi-
nand Singer in eigener Sache zu befragen. Die-
ser ist überzeugt, auch im neuen Prozessver-
fahren freigesprochen zu werden. Ab und zu
macht er sich auf einem kleinen Block Notizen,
dann wieder vergisst er sich und gerät ins
Zeichnen.

Präsident: Herr Singer, seit wann kennen Sie
Stefan Maag?

232) Singer: Stefan ist der Sohn des Hauswarts
unserer Fabrik. Deshalb ist mir der
Junge, seit er auf der Welt ist, be-
kannt.

Präsident: Aber als Sohn des Hauswarts hatte er mit Ihnen doch nicht direkt zu tun. Wie kommt es, dass Sie auf so vertraulichem Fuss mit ihm verkehrt haben?

Singer: Ich arbeite mit Vorliebe nach Feierabend, weil ich dann Ruhe habe. Stefan ist zu dieser Zeit meist sich selber überlassen, da seine Eltern erst nach Betriebsschluss ihre Reinigungsarbeiten vornehmen können. Der Junge ist immer wieder zu mir in den Zeichnungssaal gekommen, hat mir zugeschaut, und da er ausserordentlich begabt ist, war es mir eine Freude, ihn zu fördern.

233) Nun übernimmt der Staatsanwalt die Befragung des Angeklagten.

Staatsanwalt: Aber an dem betreffenden Abend, da haben Sie ihn doch mit nach Hause genommen?

234) Singer: Es war mir etwas beschwerlich, die beiden grossen Zeichnungsmappen, die ich brauchte, allein zu tragen. Stefan hat sich anerbotten, mir zu helfen.

235) Staatsanwalt: Warum haben Sie ihn nicht an der Wohnungstür verabschiedet? Sie wissen doch, wie leicht es zu gewissen Auslegungen kommen kann! (Nach einer Pause:) Und dann haben Sie ihm zu trinken gegeben?

236) Singer: Mineralwasser.

Staatsanwalt: Wieso roch er denn nach Alkohol, als er heimkam?

Singer: Ja, gut - ich gab etwas Vermouth hinein, damit es nach etwas schmeckte. Ich habe eben keinen Himbeersaft.

237) Der Präsident, der die Aussagen mit denen vor Bezirksgericht vergleicht, übernimmt von neuem das Verhör.

Präsident: Wenn diese Einladung so harmlos gewesen ist, Herr Singer, verstehe ich nicht, dass Sie den Jungen im Wohn-

zimmer warten liessen, während Sie ins Bad gingen, um zu duschen.

Singer: Ich schloss die Tür! Uebrigens wasche ich mich immer, wenn ich von der Fabrik komme.

Präsident: Warum haben Sie sich nachher nicht mehr angezogen?

Singer: Ich trug einen ehrbaren, langen Morgenrock! Es war so heiss, dass es für mich bequemer war, ohne lästige Kleider zu arbeiten.

238) Der Verteidiger greift ein.

Verteidiger: Herr Singer, Sie haben doch den Jungen unmittelbar nach Verlassen des Badezimmers nach Hause geschickt. Stimmt das?

Singer: Natürlich. Es war schon fast halb zehn Uhr. Da gehört ein Knabe wie Stefan ins Bett.

239) Otto Senn hat unauffällig den Verhandlungssaal betreten. Gleichwohl bemerkt ihn Singer. Offensichtlich ist ihm die Anwesenheit Senns unan-

genehm. Zum erstenmal zeigt der Angeklagte eine gewisse Unruhe.

240) Diese Reaktion fällt dem Staatsanwalt auf. Während die Verhandlungen weitergehen, schreibt er eine Notiz auf einen Zettel, den er dem Gerichtsdienner übergibt. Dieser verlässt für einen Moment den Saal.

241) Der Gerichtspräsident wendet sich wieder an Singer.

Präsident: Da scheint etwas nicht zu stimmen mit Ihren Zeitangaben, Herr Singer. Sie sagen, der Junge habe um halb zehn Uhr Ihr Haus verlassen. Bis zu der Fabrik sind es doch höchstens zehn Minuten. Warum kam dann Stefan erst nach elf Uhr heim?

Singer: Was der Junge in dieser Zeit getrieben hat, ist doch nicht meine Sache herauszufinden!

242) Singer wird vorläufig nicht mehr einvernommen. Er setzt sich.

243) Der Präsident fordert den Vater Stefans, der im Gerichtssaal sitzt, auf, als Zeuge auszusagen. Albert Maag nimmt auf dem Zeugenstuhl Platz.

Präsident: Herr Albert Maag, wir wollen Sie als Zeugen einvernehmen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie die volle Wahrheit zu sagen und nichts zu verschweigen haben, was zur Sache gehört. (Etwas eindringlicher:) Sollten Sie wissentlich falsche Angaben machen, können Sie bestraft werden mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren.

244) Maag deutet mit einem Kopfnicken an, dass er die Ermahnung des Präsidenten verstanden hat. Ohne Pause beginnt der Präsident mit dem Verhör.

Präsident: Sie sind der Vater von Stefan, Hauswart in der Stickereifabrik Wunderli, der gegen Ferdinand Singer Anzeige erstattet hat?

245) Maag ist im Ausdruck etwas unbeholfen, aber keineswegs unklar.

Maag: Ja, Herr Präsident. Mein Junge schlief meistens schon, wenn wir von unserer Arbeit in die Wohnung zurückkamen, und so machten wir uns Sorgen, als er an jenem Abend nicht da war. Es hatte bereits elf Uhr geschlagen, als ich ihn endlich hörte. Er war ganz durcheinander und hatte auch getrunken. Und da habe ich ihn natürlich ausgefragt. Er hat denn auch sofort eingestanden, was Herr Singer mit ihm gemacht hatte.

246) Der Verteidiger ergreift das Wort.

Verteidiger: Sagen Sie mir doch bitte, wann Sie mit Ihrer Arbeit beginnen, und wie lange sie ungefähr dauert.

Maag: Die Fabrik schliesst um fünf Uhr, und dann machen wir, meine Frau und ich, uns sofort dahinter. Es sind viele Räume, die wir putzen müssen.

247) Verteidiger: Und was tut Stefan in dieser Zeit,
Herr Maag?

Maag: Darum habe ich mich eigentlich nicht
viel gekümmert.

Verteidiger: Finden Sie es nicht etwas leicht-
sinnig, einen Jungen, der erst zwölf
Jahre alt ist, so sich selber zu
überlassen?

248) Der Staatsanwalt greift energisch ein.

Staatsanwalt: Die Verteidigung macht den Versuch,
die Moral und damit die Glaubwürdig-
keit des Jungen in Zweifel zu ziehen.
(Er wendet sich an den Vorsitzenden:)
Herr Präsident, ich stelle den An-
trag, Stefan Maag nochmals als Zeu-
gen vorzuladen, damit sich das Ge-
richt selber ein Urteil über die
Person des Jungen machen kann.

Präsident: (nach stummer Beratung mit den andern
Richtern) Herr Maag, bitte sorgen
Sie dafür, dass Ihr Sohn heute nach-
mittag um drei Uhr zur Verfügung des
Gerichts steht. - Die Verhandlungen
sind bis zu diesem Zeitpunkt vertagt.

249) Zeugen, Presseleute und Zuschauer verlassen den Gerichtssaal.

49. KORRIDOR IM OBERGERICHT (nach 12 Uhr)

250) Singer ist von seinem Freunde Dr. Felder und von seinem Anwalt begleitet.

251) Jetzt bemerkt er Senn, der ihn unverschämt anstarrt.

Singer: (zu seinen Begleitern) En Momänt -
ich ha da na öppis z'erledige.

252) Er geht auf Senn zu. Dieser lächelt ihn vertraulich an.

Senn: Es isch nüd grad günschtig für Sie,
Herr Singer. So me-n-e zwölfjährige
Bueb glaubt me na gschwind.

Singer fährt ihn mit unterdrückter Stimme an.

Singer: Was häsch du da z'sueche?

Senn: (mit leichtem Hohn) Aber, liebe
Herr Singer! Sie sind ja schliessli

myn ehemalige Chef. Da macht me sich
doch Sorge, wie's Ihne gaht.

- 253) Singer nimmt Senn beim Arm und zwingt ihn,
das Gerichtsgebäude mit ihm zu verlassen.

50. BÜRO DES STAATSANWALTS (etwas nach 12 Uhr)

- 254) Der Staatsanwalt telefoniert.

Staatsanwalt: Da stimmt öppis nüd, Mettler. Lönd
Sie die beide nüd us de-n-Auge! ...
Ja. Ich muess unbedingt Bscheid ha
vor de Verhandlige hüt zmittag. Tanke!

51. IN DER NÄHE DES STADTPARKS (etwas vor 1 Uhr)

- 255) Senn, der seinen Renault 'Floride' am Rande
der Grünanlage geparkt hat, legt den linken
Arm auf das Steuerrad und spricht mit Singer,
der neben ihm sitzt.

Senn: Oeb's jetzt wahr isch oder nüd, das isch doch egal. Aber eis isch klar: wänn ich gäge Sie ussäge, sitzed Sie i der Tinte.

Singer: (ungehalten) Also was wottscht?

Senn: (macht die Bewegung des Geldzählens)
Tuusig Stutz.

Singer zückt die Briefftasche und wirft einen Blick hinein.

Singer: So viel ha-n-i gar nüd by mer.

Senn: Wo Sie's hernämed, isch Ihri Sach.
Ich warte nüd, bis d'Grichtsverhand-
lig verby isch.

Singer zieht ein Checkbuch aus der Briefftasche und greift zur Füllfeder.

Singer: Dänn muesch halt uf d'Bank und das Gäld sälber hole.

256) Nicht weit von Senns Auto ist ein unauffälliger dunkler Wagen geparkt. Ein etwa vierzigjähriger Mann beobachtet die beiden. Nachdem er gesehen hat, dass Singer ausgestiegen ist und Senn davonfährt, verfolgt er den Renault 'Floride'.

52. SCHALTERHALLE EINER BANK (kurz nach 2 Uhr)

257) Otto Senn betritt die Halle, geht auf einen Schalter zu und präsentiert den Check Singers. In diesem Moment nähert sich ihm der Mann, der ihm gefolgt ist.

Mettler: (stellt sich dem Bankbeamten vor)
Detektiv Mettler.

Damit zeigt er seinen Ausweis.

Mettler: Törft ich de Scheck gseh?

53. IM GERICHTSSAAL (etwas nach 3 Uhr)

258) Stefan Maag sitzt auf dem Zeugenstuhl. Der Präsident versucht, die Hemmungen und die Angst des Jungen zu beschwichtigen. Sein Ton ist sehr freundlich.

Präsident: Stefan, wenn du die ganze Geschichte erfunden hast, dann musst du es jetzt sagen.

Stefan: Es ist genau so passiert, wie ich es erzählt habe. Ganz sicher!

Präsident: Du weißt, wohin Herr Singer kommt,
wenn wir ihn verurteilen müssen.
Hast du das auch überlegt?

259) Verteidiger: (zum Präsidenten, rasch) Es wird ja
von uns gar nicht bestritten, dass
Stefan Umgang mit einem Mann hatte.
(Mit dem Finger auf die Schranke
klopfend:) Aber nicht mit meinem
Klienten!

Stefan: (bestimmt) Doch! (Fast zornig:)
Es war Herr Singer und niemand
anders!

260) Der Staatsanwalt kommt dem Jungen zu Hilfe.

Staatsanwalt: Es ist nur merkwürdig: die psychia-
trische Untersuchung hat eindeutig
ergeben, dass Herr Singer eine Nei-
gung zum gleichen Geschlecht hat!

261) Der Präsident wendet sich freundlich Stefan zu.

Präsident: Hast du deinen Aussagen noch etwas
hinzuzufügen?

Der Junge schüttelt den Kopf.

Präsident: Dann bist du entlassen, Stefan.

Stefan: (unsicher) Darf ich mich zu meinem Vater setzen?

Präsident: Nein. Du kamst draussen auf ihn warten.

262) Nachdem der Junge den Saal verlassen hat, blickt der Präsident seine Richterkollegen an und schüttelt den Kopf.

Präsident: Wissen wir jetzt wirklich mehr als vorher?

263) Der Staatsanwalt bemerkt in diesem Augenblick Detektiv Mettler, der ihm unter der Türe des Saales ein Zeichen gibt.

Staatsanwalt: Herr Präsident, ich beantrage die sofortige Vernehmung des Zeugen Mettler.

264) Der Vorsitzende erteilt stumm seine Einwilligung. Detektiv Mettler setzt sich auf den Zeugenstuhl.

Präsident: Sie kennen die Folgen eines falschen Zeugnisses.

Mettler: Jawohl, Herr Präsident.

265) Der Staatsanwalt geht auf Mettler zu. Man merkt ihm die Spannung an.

Staatsanwalt: (sehr verhalten) Detektiv Mettler, haben Sie meinen Auftrag ausgeführt?

266) Mettler: (im Ton einer fast militärischen Berichterstattung) Ich habe Singer und Senn heute über Mittag beobachtet. Die beiden führten ein längeres Gespräch in der Nähe des Stadtparks. Ueber was sie sich unterhalten haben, vermag ich leider nicht zu sagen. Ich konnte aber einen Check beschlagnahmen, den Senn von Singer erhielt und kurz nach zwei Uhr auf der Bank präsentierte.

Mettler überreicht dem Staatsanwalt den beschlagnahmten Check.

267) Staatsanwalt: Und wo ist Senn?

Mettler: (mit dem Daumen über die Schulter weisend) Der ist draussen im Vorraum - unter Bewachung.

54. KORRIDOR IM OBERGERICHT (gegen 4 Uhr)

268) Stefan hat auf einer Bank Platz genommen. Senn fixiert ihn scharf.

Senn: Du Lügischech! Wänn de Singer hinderechunnt, schlah-n-ich dich persönlich ab - chasch di druf verlah!

Der Polizist, der ihn bewacht, packt ihn energisch am Arm.

Polizist: Sie händ mit niemertem z'rede, verstande?

Senn: (stösst die Hand des Polizisten wütend zurück) Gönd Sie us mym Körper use, aber sofort!

269) Stefan hat die Augen mit der Hand bedeckt und angestrengt nachgedacht. Plötzlich springt er auf, eilt zur Türe des Gerichtssaales, klopft flüchtig an und reißt sie auf.

55. IM GERICHTSSAAL (gegen 4 Uhr)

270) Stefan schliesst die Tür hinter sich und geht rasch auf die Schranke zu.

Stefan: (aufgeregt) Herr Presidänt, ich cha's bewyse! Jetzt isch's mer grad in Sinn cho!

Er deutet auf eine Stelle an der linken Seite des Unterleibes und erinnert sich dann plötzlich, dass er vor Gericht hochdeutsch zu sprechen hat.

Stefan: Herr Singer hat hier einen braunen Fleck! Das wüsste ich doch nicht, wenn ich ihn nicht gesehen hätte ohne Kleider!

271) Durch die jetzt entstehende Unruhe im Saal dringt Singers Stimme. Erst jetzt kommt dem Angeklagten zum Bewusstsein, dass eine Verurteilung im Bereich der Möglichkeit liegt.

Singer: (schrill) Er hat durchs Schlüsselloch geschaut, als ich duschte!

272) Der Präsident verschafft sich Ruhe. Dann wendet er sich eindringlich an den Angeklagten.

Präsident: Herr Singer, stimmt es, was der Junge sagt?

Singer: (merklich verlegen) Ja... ich habe ein Muttermal.

273) Der Vorsitzende lehnt sich nachdenklich zurück, dann wirft er Stefan einen anerkennenden Blick zu.

Präsident: Es ist gut, Stefan. Aber geh jetzt wieder hinaus.

Stefan verlässt den Saal.

274) Es ist an der Atmosphäre im Saal deutlich zu spüren, dass die Verhandlungen an einem Wendepunkt angelangt sind.

Staatsanwalt: (mit erhobener Stimme) Ich ersuche das Gericht, Otto Senn als Auskunftsperson hereinzurufen.

Präsident: Warum nicht als Zeugen, Herr Staatsanwalt?

Staatsanwalt: Weil ich vermute, dass zwischen dem Angeklagten und Senn etwas Strafbares vorgegangen ist.

Präsident: Mettler, holen Sie Senn!

275) Senn wird in den Saal geführt und nimmt auf dem Zeugenstuhl Platz.

Staatsanwalt: Senn - Sie kennen Herrn Singer?

Senn: Ja. Ich war bei ihm Lehrling.

Staatsanwalt: Und er hat Sie selbstverständlich "menschlich und beruflich gefördert" - wie alle andern jungen Leute?

Senn: Und wie! Und ich möchte hier gleich bezeugen, dass mir auch Stefan bekannt ist. Der Junge hat schon immer gelogen!

Präsident: (scharf) Sie haben nur auf Fragen zu antworten, die Ihnen gestellt werden!

276) Staatsanwalt: Aus welchem Grund gab Ihnen Herr Singer diesen Check über tausend Franken?

Senn: (ohne zu zögern) Aus Freundschaft natürlich.

277) Jetzt hält es Singer nicht mehr aus.

Singer: Ich bitte den Herrn Präsidenten, eine Aussage machen zu dürfen! (In wachsender Erregung:) Ich habe Senn das Geld gegeben, jawohl: weil er mich erpresst hat! Er wusste, unter welcher Anklage ich stehe. Er hat mir gedroht, er würde behaupten, ich hätte ihn ebenfalls missbraucht. Das habe ich nie getan! Aber wer hätte mir hier im Gerichtssaal geglaubt? Was konnte ich da anderes tun als zahlen?

278) Der Verteidiger drängt sich vor und wendet sich energisch an Senn.

Verteidiger: Wie lange waren Sie bei Herrn Singer beschäftigt?

Senn: Etwas über zwei Jahre.

Verteidiger: Und wo waren Sie dann?

Senn: (bequemt sich erst nach längerem zu einer Antwort) In einer Erziehungsanstalt.

279) Der Präsident übernimmt den weiteren Verlauf der Befragung.

Präsident: Warum wurden Sie in diese Anstalt eingeliefert, Senn?

Da Senn schweigt, gibt der Staatsanwalt an seiner Stelle die Antwort.

Staatsanwalt: Wegen seines liederlichen Lebenswandels: Umgang mit Männern -

280) Jetzt setzt sich Senn verzweifelt zur Wehr.

Senn: Man will mich hier verkaufen!
(Erst auf Singer, dann auf die Zeugen zeigend:) Dieses Schwein hat mich genau so verführt, wie Stefan! Und alle die ehrenwerten Herren, die so gut von Herrn Singer reden, denen war ich auch recht!

Singer: (schreit) Er lügt!

Doch Senn fährt unbeirrt fort.

Senn: Und als Singer sich plötzlich für Stefan interessierte, da wollte er nichts mehr von mir wissen.

281) Staatsanwalt: (zu Senn, überlegen) Wenn Sie so genau Bescheid wissen über Singer, dann können Sie uns sicher sagen, ob er ein besonderes Merkmal an einer intimen Stelle seines Körpers hat.

Senn: Natürlich! (Zeigt auf die entsprechende Stelle:) Hier! Ein braunes Muttermal, so gross wie ein Zweifrankenstück und mit Haaren drauf. Ich habe mich manchmal fast übergeben, wenn ich es sah!

282) Im Gerichtssaal herrscht plötzlich Totenstille. Mit einemmal steht der Präsident auf und geht auf Singer zu, der bleich dasitzt und sich über die schweissbedeckte Stirne fährt.

Präsident: (nach einer Weile des Wartens, ruhig, aber sehr bestimmt) Singer, glauben Sie nicht, dass es an der Zeit wäre, die Wahrheit zu sagen? - Haben Sie Stefan missbraucht - ja oder nein?

Singer schluckt ein paarmal, dann gesteht er.

Singer: Ja.

56. VOR DEM OBERGERICHT (nach halb 5 Uhr)

- 283) Unter anderen Leuten verlassen auch Stefan und sein Vater das Gerichtsgebäude. Maag legt die Hand um die Schulter seines Sohnes.
Um ein Haar wäre Stefan vor Gericht als Lügner gebrandmarkt worden. Wie viele junge Menschen, die von verantwortungslosen Erwachsenen missbraucht werden, überwinden den Schock dieses Erlebnisses nie!
- 284) Vater und Sohn verlieren sich unter den Straßenpassanten.
Wie ungeheuer wichtig das vertrauensvolle Zusammenleben in einer Familie für das Aufwachsen der Kinder ist, hat der Fall Stefan bewiesen.
- 285) Singer, in Begleitung eines Polizisten, wird zu einem geschlossenen Auto geführt.

Ferdinand Singer wurde zu fünfzehn Monaten Zuchthaus verurteilt - eine viel zu geringe Strafe, wenn man bedenkt, welches Unglück dieser Mann über Stefan und andere junge Menschen gebracht hat. Dabei muss man befürchten, dass sich der Verurteilte auch nach Verbüßung seiner Strafe wieder an Jugendlichen vergehen wird.

286) Otto Senn erscheint jetzt im Portal des Gerichtsgebäudes.
Vielleicht war dieser junge Bursche, ehe er die Bekanntschaft Singers machte, so unverdorben wie Stefan Maag. Heute erwartet Senn ein Leben, das ihn immer wieder in Erziehungsanstalten und schliesslich ins Gefängnis bringen wird.

287) Der Platz mit dem Gerichtsgebäude ist nun total zu sehen.
Der Alltag verwischt die Spuren, die der Fall Stefan hinterlassen hat.

Die dritte Geschichte

K A R I N

288) Gross: ein Aktenbündel. Darauf ist zu lesen:

K a r i n

289) Die Akten werden geöffnet; die Geschichte beginnt.

57. SELBSTBEDIENUNGSLADEN *) (11 Uhr vorm.)

290) Das Bild erfasst den lebhaften und verwirrenden Betrieb eines Selbstbedienungsladens, in dem neben Lebensmitteln auch Gebrauchsgegenstände, Bücher, Schallplatten usw. verkauft werden.

291) Nah: durch die sich automatisch öffnende Tür tritt ein fünfunddreissig Jahre alter Mann ein. Es ist Karl Liechti, Schaufensterdekorateur in einem Herrenkonfektionsgeschäft. Er sucht die Frau an der zweiten Kasse.

*) Wie bei den andern Erzählungen, werden Hinweise auf Ortsnamen vermieden, doch stellen sich die Autoren vor, dass sich die Geschichte "Karin" in Bern abspielen könnte.

- 292) Diese Frau ist Helen Liechti, vierunddreissig Jahre alt, seit zwei Jahren mit Karl Liechti verheiratet. Im Moment ist sie so beschäftigt, dass sie ihren Mann nicht bemerkt.
- 293) Liechti geht zum Geschäftsleiter Hans Dürr, der gerade Waren in ein Gestell einordnet.
- 294) Was die beiden zusammen besprechen, wird von den Geräuschen im Laden verschluckt. Nach kurzem Besinnen tritt Dürr zu Frau Liechti.
- 295) Nah: er flüstert der Kassierin etwas zu, sie blickt erstaunt auf, schliesst ihre Geldschublade ab und hastet zu ihrem Mann.
- Frau Liechti: Was isch, dass du zmitts am Tag da-
herechunnsch?
- Liechti: Ich mues mit der rede. Aber neimet,
wo mer ellei sind.
- 296) Die Frau führt ihn in den leerstehenden Lager-
raum hinter dem Laden.
- Liechti: Euses Chind isch hüt i der Schuel uf
eimal ohmächtig worde. D'Lehrerin
isch mit em zum Schuelarzt, und er
hät mer Pricht gmacht is Gschäft.

Frau Liechti: (erschrocken) Es hät em doch gar
nüt gfehlt hüt emorge.

Liechti: Reg di nüd uf, Helen! Mir müend luege,
wie mer us dere Sach usechömmet.
(Nach einer Pause:) Eusi Tochter
erwartet es Chind.

297) Die Frau ist wie vor den Kopf geschlagen.

Frau Liechti: Es Chind? D'Karin isch ja nanig emal
dryzähni! - Wo isch sie?

Liechti: Sie wartet dusse ime-n-e Taxi.

298) Vom Lagerraum führt eine Tür direkt auf die
Strasse. Liechti geht mit seiner Frau hinaus.

Liechti: Aber mach ere kei Vorwürf!

58. STRASSE (etwas nach 11 Uhr)

299) Karl und Helen Liechti treten auf das wartende
Taxi zu und steigen ein. Der Chauffeur steht
gleichgültig neben dem Wagen. In einer Ecke
des Autos sitzt mit abgewandtem Gesicht die
dreizehnjährige Karin Liechti.

300) Die Mutter spricht erregt auf das Mädchen ein.

Frau Liechti: Ich ha zue der glueget, dass öppis
Rächts us der wird. Und dyn Stüüf-
vatter au.

301) Liechti unterbricht sie.

Liechti: Nüd so luut! (Dann fährt er freund-
lich fort:) De Schuelarzt hät eus
agmäldet im Frauespital.

Frau Liechti: (nach einer Pause) Dänn mues i mit
em Gschäftsführer rede, dass er mi
gah laht.

302) Karin schüttelt heftig den Kopf.

Karin: Chumm lieber nüd mit. De Vatter isch
ja by mer.

Liechti: (verlegen) Sie scheniert sich vor
dir.

Frau Liechti: (zu ihrer Tochter) Wottsch mer nüd
wenigschtens säge, wer's gsy isch?

Liechti: Lah sie jetzt in Rueh!

303) Schweigend steigt Frau Liechti aus. Unter der offenen Wagentür kehrt sie sich noch einmal zu ihrem Mann um.

Frau Liechti: Tue mer prichte, was de Tokter gseit hät!

304) Dann schliesst sie den Schlag. Eine Weile schaut sie dem Taxi nach.

59. FRAUENSPITAL, KORRIDOR UND WARTEECKE

(halb 12 Uhr)

305) Ohne sich anzulehnen, sitzt Karin aufrecht auf einem Sessel. Sie hat Angst.

Karin: Wänn i nu wüsst, was's mit mer mached.

Liechti: Das isch hützetags überhaupt ekei Gschicht. D'Hauptsach isch, dass es niemert erfahrt. Susch flüügsch na us der Schuel.

Karin: (gequält) Ich ha-n-eifach Angscht.

306) Die Empfangsschwester des Oberarztes der Frauenabteilung kommt aus dem Ordinationszimmer und tritt zu den beiden.

Schwester: (zu Liechti) Bitte, Herr Liechti!
(Und nun zu Karin, die aufstehen will:) Du muesch na echli warte.

307) Karin blickt ihrem Stiefvater nach.
Ein fahrbares Krankenlager mit einer eben operierten Patientin wird an ihr vorbeigefahren.

308) Gross: das Gesicht des Mädchens, auf dem sich Furcht widerspiegelt.

60. ORDINATIONSZIMMER DES OBERARZTES

(etwas später)

309) Liechti hat gegenüber dem Oberarzt Platz genommen. Dieser macht sich Notizen über den Fall Karin. Dann blickt er seinen Besucher an.

Oberarzt: En Ygriff isch eus nu erlaubt, wänn e wüerklich i Gfahr für Ihri Tochter

besteht. Mir händ ganz klari gsetz-
lich Vorschrifte.

Liechti: Ja scho, Herr Tokter. Aber -

310) Der Oberarzt drückt die Klingel, um die
Schwester hereinzurufen.

Oberarzt: (zu der eintretenden Schwester)
Holed Sie jetzt das Meitli ine,
Schwöschter!

311) Er geht zum Fenster und bleibt dort stehen,
mit dem Rücken zu Liechti.

Oberarzt: Sie sind de Stüüfvatter?

Liechti: Ja, d'Karin isch d'Tochter vo myner
Frau us erschter Eh.

312) Der Oberarzt dreht sich plötzlich zu Liechti
um und blickt ihn eindringlich an.

Oberarzt: Mir vom Spital uus mälded natürli
nüt. Aber Sie sötted Azeig mache!

313) Bevor Liechti antworten kann, kommt die Schwe-
ster eilig herein.

Schwester: Das Meitli isch nümme da. De Portier
seit, es seig devogloffe.

314) Besorgt horcht der Arzt auf.

Oberarzt: (ruhig) Isch Ihri Karin öppe depressiv?

Liechti: Ach woher. Sie isch jetzt echli durenand.

Oberarzt: Es wär nüd s'erschtmal, dass sich es Meitli i dem Zuestand öppis atuet.

315) Er greift nach dem Telefonhörer.

Oberarzt: Wänn Sie yverstande sind, lahn ich's la sueche.

Liechti: Lieber nüd - es isch sicher hei!

316) Der Oberarzt zuckt die Achseln und setzt sich wieder an sein Pult.

Oberarzt: Uf Ihri Verantwortig, Herr Liechti.

Liechti: So öppis macht d'Karin nüd - sich s'Läbe neh!

61. SELBSTBEDIENUNGSLADEN (nach 2 Uhr nachmittags)

317) Sehr nah: Frau Liechti bedient gerade eine Kundin. Sie ist aber so mit ihren Sorgen beschäftigt, dass sie beim Tippen Fehler macht.

Frau Liechti: Nei, das stimmt nüd. Entschuldigid Sie!

318) Dann schliesst sie plötzlich die Kasse und steht auf, ohne sich um die weiteren Kunden zu kümmern.

319) Der Geschäftsleiter eilt Frau Liechti nach.

Dürr: Frau Liechti, Sie chönnd doch nüd eifach Ihri Kasse-n-im Stich lah!

Frau Liechti: (verstört) Ich mues telefoniere, unbedingt, bitte, Herr Dürr.

320) Dürr merkt, in welchem Zustand die Frau ist, und nickt einwilligend. Dann setzt er sich selber an ihre Kasse.

62. BÜRO DES SELBSTBEDIENUNGSLADENS

(wenig später)

321) Frau Liechti: (am Telefon) Myn Ma hät offebar ganz vergässe, mir Bscheid z'mache. Do ha-n-ich tänkt, ich törf fröge, öb eusi Karin... Nei, Herr Tokter, my Tochter isch nüd diheime, ich bin über de Mittag det gsy. Und vo mym Ma weiss ich au nüt - d'Zytige sind na im Briefchaschte.

Schliesslich legt Frau Liechti den Hörer auf und sitzt wie erschlagen da.

322) Hinter ihr ist Dürr eingetreten.

Dürr: Ihri Chunde ha-n-ich dänn bedient.

323) In ihrem Elend vertraut sich die Frau ihrem Vorgesetzten an.

Frau Liechti: Myni Tochter isch us em Spital eweggloffe. Sie erwartet es Chind. Ich muess si sueche.

Dürr: Dänn lah-n-ich Sie nüd ellei. Aber
zerscht wämmer emal Azeig mache,
dass sie vermisst wird.

324) Er sucht die Nummer des Polizeipostens im
Telefonbuch.

Dürr: Eso-n-es netts Chind wie die Karin!

63. IN EINER BAR (vor halb 8 Uhr abends)

325) Aus dem Lautsprecher des Radios erklingt Unter-
haltungsmusik.

Liechti sitzt schweigend an der Bar und
spielt mit seinem Glas.

326) Die Barmaid poliert den Bartisch.

327) Nun wird die Radiomusik unterbrochen durch
eine Meldung.

Sprecher: ... Die Stadtpolizei bittet um Durch-
gabe folgender Vermisstmeldung: die
dreizehnjährige Karin Liechti wird
seit heute mittag zwölf Uhr vermisst.
Es wird befürchtet, dass sich das

Mädchen ein Leid antut. Wir bitten die Bevölkerung um Mithilfe bei der Suche nach Karin Liechti. Sie ist etwa 1,60 m gross, schlank, braune Haare, blaue Augen, trägt einen hellbraunen Wollmantel und ein schottisch kariertes Kleid. Sie spricht Zürcher Dialekt.

328) Während die Barmaid die Nachricht nicht besonders wichtig nimmt, hört Liechti aufmerksam zu. Es ärgert ihn offensichtlich, dass nun doch die Polizei alarmiert worden ist. Nach einer Pause wendet er sich an die Barmaid.

Liechti: Ich möcht zahle. Und dänn wett i na
e Fläsche Dôle mitneh.

Damit zieht Liechti seine Geldtasche und begleicht seine Rechnung.

64. HINTEREINGANG EINES KONFEKTIONSHAUSES

(gegen 10 Uhr abends)

- 329) Karl Liechti geht auf das geschlossene Scherengitter zu und öffnet es.

65. VORRAUM DES GESCHÄFTS (unmittelbar darauf)

- 330) Nachdem Liechti das Scherengitter wieder geschlossen hat, durchquert er den leeren Vorraum, betritt den Lift und fährt nach oben.

66. ATELIER IM DACHSTOCK (wenig später)

- 331) Das Atelier im Dachstock liegt dunkel da, nur durch das Oberfenster werden Ausstellungspuppen und Dekorationsstücke gespenstisch beleuchtet.
- 332) Vom Boden des Arbeitsraumes führt eine Tür direkt nach aussen. Diese Oeffnung ist durch ein Gitter geschützt. An der Decke hängt ein Flaschenzug mit Seil.

333) Nachdenklich kommt Liechti herein, macht Licht und zieht seinen Rock aus, um in seine Arbeitsjacke zu schlüpfen.

334) Aus einem Versteck hinter aufgestellten Plakaten kommt Karin hervor. Liechti ist ausserordentlich erstaunt.

Liechti: Ah du! - Wie chunnsch du dahere?

335) Das Mädchen tritt näher.

Karin: Ich bi scho syt em Namittag da. Es hät mi niemert gseh. Ich ha mi immer versteckt, wänn öpper cho isch.
(Sie berührt zutraulich Liechtis Arm:) Du bisch ja der einzig, wo mich verstaht.

336) Liechti wird plötzlich böse.

Liechti: Weisch du, dass du vo der Polizei gsuecht wirsch? Jetzt häsch es, jetzt chunnt's uus!

337) Das Mädchen steht verlegen da. Liechti wendet sich abrupt ab, geht zum Tisch, öffnet die Weinflasche und schenkt sich ein.

338) Dann macht er seinem Aerger über das eigenwillige Verhalten seiner Stieftochter Luft.

Liechti: Da git me sich Müeh und tuet alles,
für die Sach us der Wält z'schaffe,
und du lahsch eim dewäg im Stich!

339) Wie um sich selber zu beruhigen, stellt Liechti einen kleinen Radioapparat ein. Dann geht er auf die Oeffnung zu, die zum Transport seiner Dekorationsstücke in den Hof hinunter dient, schliesst die Türen auf und entfernt das Schutzgitter. Leise ist jetzt Tanzmusik aus dem Radio zu hören.

340) Verwirrt schaut Karin ihrem Stiefvater zu.

Karin: Was machsch da?

341) Liechti schwenkt den Flaschenzug nach innen und zieht den Transporthaken in seine Nähe. Dann geht er auf einige bemalte Dekorationswände zu.

Liechti: Ich wott nu na die paar Dekoratione
abelah in Hof. Sie sind für die grosse
Schaufeischer.

- 342) Karin tritt auf die Oeffnung zu und blickt in den Hof hinunter.
- 343) In der Tiefe ist der Asphaltboden des Hofes zu sehen. Aus dem Schlafraum des Nachtwächters dringt schwaches Licht.
- 344) Liechti schaut seine Stieftochter mit seltsamem Blick an.
- Karin: Wer söll's dänn abneh? Es isch ja gar niemert dunne.
- Liechti: Ich gahne sälber abe und hänke's ab. Muesch mer dänn nu gschwind s'Seili hebe.
- 345) Karin hilft Liechti das erste Dekorationsstück zu der Oeffnung tragen.

67. HINTEREINGANG DES KONFEKTIONSHAUSES

- 346) In der Nähe des Eingangs stehen Dürr und Frau Liechti. Sie hat beobachtet, dass Licht aus dem Fenster des Ateliers ihres Mannes dringt.

Frau Liechti: Er isch da. Er wird au de ganz Tag
nach ere gsuecht ha.

Dürr: Vielleicht hät er sie gfunde.

347) Frau Liechti hat die Nachtglocke bedient.

Frau Liechti: Tänked Sie au! Dänn hett er doch
sofort aglüütet, im Lade-n-oder
diheime. Er hett mi doch nüd i dere
Angscht glah.

348) Der Nachtwächter des Konfektionshauses kommt
aus der Portiersloge und öffnet das Scheren-
gitter.

Frau Liechti: Ha-n-ich Sie geweckt? Es isch na Liecht
dobe by mym Ma.

Nachtwächter: Dänn gönd Sie nu ufe, er wird froh
sy, wänn Sie chömed.

349) Frau Liechti verabschiedet sich stumm von
Dürr. Der Nachtwächter begleitet sie zum Lift.

Nachtwächter: (im Gehen) Ich ha's ghört am Radio.
Es gseht bös uus, wämmer öppert so
lang nüd findt.

68. IM ATELIER

350) Karin und Liechti sind immer noch beschäftigt, die Gegenstände für den Transport bereitzumachen. Während dieser Arbeit geht ihr Gespräch weiter.

Liechti: Weisch, was passiert, wänn's dich jetzt uf der Polizei i d'Zange nämed, und du redsch? Dänn chumm ich hindere. Und dich stecked's in e-n-Astalt - und zwar für lang.

351) Karin: Dänn cha-n-ich halt nüt mache. Aber dich verrat ich nüd, uf kein Fall.

352) Die Ateliertür öffnet sich. Vom Korridor her tritt Frau Liechti ein; die Radiomusik verschluckt ihre Schritte. Von Schaufensterpuppen verdeckt, hört sie die Unterhaltung der beiden.

Liechti: Das isch lieb vo der, Karin. Es isch mer nu wäg der Muetter. Die törf nie dehinder cho, dass mir öppis gha händ mitenand.

Karin: Der Muetter wett i's scho säge. Und
die würd is sicher au hälfe.

353) Die beiden tragen jetzt das letzte Dekorations-
stück auf die Oeffnung zu. Karin bewegt sich
rückwärts zum Flaschenzug.

Liechti: Was? Du wottsch ihre säge, dass ich
de Vatter bin vo dym Chind?

Karin: Ja.

354) Unvermittelt stösst Liechti die Dekorations-
wand von sich weg; damit kommt Karin ins
Stolpern.

355) Frau Liechti durchschaut die Mordabsicht ihres
Mannes und schreit auf.

Frau Liechti: Heb di! Karin!

356) Das Mädchen kann sich im letzten Moment am
Rahmen der Oeffnung festklammern.

357) Gross: Karins Gesicht. Ihr ist mit einemmal
klar geworden, was ihr Stiefvater mit ihr
vorhatte. Fassungslos starrt sie ihn an.

358) Frau Liechti bezwingt ihr lähmendes Entsetzen, stürzt auf ihre Tochter zu und führt sie zu einer Couch.

359) Doch auch Liechti kommt zur Besinnung. Er versucht sich herauszureden.

Liechti: Ich ha ja gar nüt welle mache!

Dann fährt er wütend auf Karin los.

Liechti: Aber die hett mi ja is Zuchthuus bracht mit ihrem Gschwätz! (Beschwörend zu seiner Frau:) Ich ha-n-ere nüt welle tue!

360) Frau Liechti schaut ihren Mann kalt und voll Verachtung an. Dann zieht sie den Telefonapparat zu sich heran.

Liechti hindert sie am Abheben des Hörers.

Liechti: Lah de Apparat in Rueh!

361) Mit überlegener Ruhe schiebt sie die Hand des Mannes weg. Dann nimmt sie den Hörer auf. Bevor sie einstellt, blickt sie ihn noch einmal flüchtig an.

Frau Liechti: Ich mues doch der Polizei wenigstens
säge, dass's d'Karin nümme müend
sueche.

362) Liechti gibt sein Spiel verloren. Er ergreift
Hut und Mantel und geht rasch zur Ateliertür.
Dort wendet er sich noch einmal um.

Liechti: Du wottsch mi nu as Mässer liefere.
Aber mich verwütsched's nüd!

363) Gross: Karin. Während man noch die Schritte
von Liechti hört, erwacht sie aus ihrer Er-
starrung.

Karin: Jetzt läuft er na devo!

364) Frau Liechti stellt die Nummer der Polizei
ein.

Frau Liechti: Sie finded en scho.

Während sie auf die Verbindung wartet, legt
sie ihren Arm um Karins Schulter und zieht
das Kind an sich.

Frau Liechti: Chumm, Karin! Mir beide werded mit
em Läbe scho fertig - au wämmer ellei
sind!

- 365) Die Kamera schwenkt langsam von den beiden Frauen auf den Boden der Werkstatt, wo ein angefangenes Kleiderplakat liegt. Die Musik aus dem Lautsprecher wird stärker.
- 366) Das Plakat verschwindet langsam. Im Bild erscheint ein Buch. Darauf ist zu lesen:
- S c h w e i z e r i s c h e s
S t r a f g e s e t z b u c h
- 367) Jetzt öffnet sich das Buch, bis der § 191 zu sehen ist.
- 368) Gross der Text dieses Paragraphen, Zif. 1:
"Wer ein Kind unter sechzehn Jahren zum Beischlaf oder zu einer ähnlichen Handlung missbraucht, wird mit Zuchthaus oder mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.
Ist das Kind der Schüler, Zögling, Lehrling, Dienstbote oder das Kind, Grosskind, Adoptivkind, S t i e f k i n d , Mündel oder Pflegekind des Täters, s o i s t d i e S t r a f e Z u c h t h a u s n i c h t u n t e r z w e i J a h r e n . "

- 369) Nun erscheinen in graphischer Darstellung die registrierten Sittlichkeitsverbrechen der letzten zwanzig Jahre. Die nicht aufgedeckten Kinderschändungen übersteigen diese bekannten Zahlen um ein Beträchtliches.
- 370) Allein in der kleinen Schweiz sind es schätzungsweise über 100'000 Verbrechen, die in dieser Zeit an Kindern begangen worden sind.
- 371) Dabei sind die Verbrecher meist nicht unter Unbekannten zu suchen.
- In graphischer Darstellung werden folgende Angaben festgehalten:
- in 8,2 % der Fälle war der Täter der eigene Vater, Stief- oder Pflegevater
 - in 3,4 % der Fälle war es sonst ein Verwandter
 - in 4,1 % der Fälle war es ein Hausgenosse
 - in 49,5 % der Fälle war der Täter dem Kinde näher bekannt
 - in 3,4 % der Fälle war der Täter dem Kinde nur flüchtig bekannt
- und nur in 31,4 % der Fälle war der Täter ein Unbekannter.

- 372) Gross: die Pausenglocke eines Schulhauses läutet.
- 373) Ein grosser leerer Schulplatz füllt sich auf einmal mit Kindern jeden Alters.
- 374) Der fröhliche, lebensbejahende Lärm, wie er auf allen Schulplätzen der Welt, wo Kinder spielen, ertönt, ist nun zu hören.
- 375) Diese jungen Menschen dürfen nicht Opfer von verantwortungslosen oder krankhaften Verbrechen werden.
- Der Staat wacht mit Polizei und Justiz über unsere Jugend. Er darf jedoch erst eingreifen, wenn das Verbrechen geschehen ist.
- Der Staat straft. Aber das Kind ist missbraucht und vielleicht für sein Leben gezeichnet.
- 376) In der grossen Kinderschar erscheinen überkopiert die Opfer der drei Fälle: Claudia, Stefan und Karin.
- Sie kommen auf die Kamera zu.
- Wir alle müssen unsere Kinder schützen und bewahren.

377) Claudia, Stefan und Karin entfernen sich von
der Kamera.

Ueber das Bild dieser Kinder blenden die
Titel des Filmes ein, zuletzt das Wort

E N D E

* * *